

verändert hat und wo sich neue Probleme zeigen. Die zukünftige Aufgabe der Erwachsenenbildung bestehe zwar nicht darin, politisch verursachte Probleme zu lösen, wohl aber darin, Hilfestellungen zu geben, diese Probleme zu verstehen und in einen erweiterten Kontext zu stellen, um neue Handlungsperspektiven zu entwickeln. Hieran anschließend beschäftigt sich Martin Allespach mit den Perspektiven speziell der betrieblichen Weiterbildung. Der Beitrag von Christine Zeuner geht der Frage nach, welchen Stellenwert die Einrichtungen der Erwachsenenbildung mit ihren Angeboten im Bereich des formalen Lernens haben werden. Helmut Bremer erörtert, welche sozialen Milieus heute noch die Angebote der Kirche wahrnehmen, und stellt Untersuchungen zu typischen Haltungen sozialer Milieus zu Kirche und Religion vor. Hannelore Faulstich-Wieland untersucht die Entwicklung der Frauenbildung vor dem Hintergrund der Gefahr, dass mit der Genderperspektive die Belange von Frauen wieder in den Hintergrund treten und unabhängige Ansätze emanzipatorischer Frauenbildung eingeengt werden könnten. Joachim Ludwig greift das Thema Subjektorientierung auf und fragt, in welcher Weise im didaktischen Diskurs der Erwachsenenbildung dieses Bildungskonzept weiter verfolgt wurde und in welchen (typischen) Formen das Verhältnis von lernendem Subjekt und Bildungsgegenstand theoretisch modelliert wurde. Mit Fragen der Technisierung der Lebenswelt im

Horizont lebenslangen Lernens setzt sich Anke Grotluschen auseinander. Gernot Graeßner beschäftigt sich mit der Aufgabe wissenschaftlicher Weiterbildung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftstransfer in die Gesellschaft und der Erfüllung individueller Interessen im Sinne personaler Weiterbildung. Der Stand des Professionalisierungsprozesses ist Gegenstand des Beitrages von Sabine Schmidt-Lauff, während Gisela Wiesner auf die Qualität der Weiterbildung eingeht.

Dieser Band fragt erstens nach den zurückliegenden und zukünftigen Möglichkeiten der Erwachsenenbildung für gesellschaftliche Entwicklung und zweitens nach den Bedingungen und Interessenlagen, unter denen sich Erwachsenenbildung entwickelt; damit expliziert er die Normativität von Bildungszielen und macht sie der Diskussion zugänglich, womit er einer Attitüde entgegentritt, die mit der Leugnung dieser Normativität zu deren Verschleierung beiträgt. Im Mittelpunkt des Buches steht die Frage, ob und wie es der Erwachsenenbildung gelingt, Bildung als Aufklärung fortzuentwickeln. Gemeint sind damit Bildungsprozesse, die nicht nur auf Selbsterhaltung und Nützlichkeitszielen, sondern die immer auch die Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Interessen hinter den Bildungsgegenständen reflektieren, um so die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit der Bildungsteilnehmer zu erweitern.

Rüdiger Rhein

## Politische Erwachsenenbildung

### Sammelrezension aktueller Studien

Drei Studien zur politischen Erwachsenenbildung zeigen exemplarisch, wie aktiv dieses kleine Wissenschaftssegment ist und mit welchen Fragen es sich derzeit beschäftigt.

**Fritz, Karsten/Maier, Katharina/Böhnisch, Lothar**

#### Politische Erwachsenenbildung

Trendbericht zur empirischen Wirklichkeit der politischen Bildungsarbeit in Deutschland, (Juvventa Verlag) Weinheim und München 2006, 224 Seiten, 18,00 Euro, ISBN 978-3-7799-1925-4

In den Jahren 2002 bis 2004 wurde eine bundesweit angelegten Evaluationsstudie mit dem

Ziel durchgeführt, Erkenntnisse zur politischen Erwachsenenbildung zu gewinnen. Befragt wurden Einrichtungen, Mitarbeiter/innen der politischen Erwachsenenbildung wie auch Teilnehmende. Der hier vorzustellende Trendbericht enthält eine Zusammenstellung der Evaluationsergebnisse. Nach zwei einführenden Kapiteln zur Begriffsbildung, zum Diskussionsstand und Selbstverständnis der politischen Bildung werden die Ergebnisse in elf thematische Dimensionen untergliedert dargestellt.

Zwar geben die methodische Anlage der Studie, die Rücklaufquote und die Tatsache, dass sie von Mitarbeitern aus der universitären Sozialpädagogik und nicht aus Instituten der Erwachsenenbildung durchgeführt wurde, Anlass zur Kritik. Dennoch sind die Ergebnisse aufschlussreich und interessant. Sie sind allein schon deswegen von Bedeutung, weil der Diskurs um die politische Bildung in den letzten Jahren vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Strukturwandels vor allem auch als Krisendiskurs geführt wurde; diese Stimmung aber kaum durch empirisches Material und gehaltvolles Wissen belegt werden konnte. So sind der Horizont des gesellschaftlichen Strukturwandels, die Entgrenzung von Politik und politischer Bildung, die angebliche Sozialpädagogisierung und die Bedeutung der politischen Bildung im lebenslangen Lernen wichtige rahmende Aspekte, die zunächst reflektiert werden. Vor diesem Hintergrund geht es dann darum, das Lernfeld im politisch-gesellschaftlichen Übergangsprozess neu abzustecken und schließlich empirisch „Trends, Potentiale, Barrieren und Szenarien in der Landschaft der politischen Erwachsenenbildung zu identifizieren“ (S. 20). Die vielfältigen Ergebnisse zu den einzelnen Auswertungsaspekten verdeutlichen, welchen Klärungs- und Suchprozessen dieses Gebiet unterliegt und mit welchen Fragen und Themen es sich befasst.

Sichtbar werden sowohl Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage als auch Veränderungen und Bedeutungsverschiebungen bei den Zielen und Themen der Bildungsveranstaltungen. Deutlich wird auch die Mischung aus Angeboten in Bildungsstätten, der „Nutzung öffentlicher Räume“ (S. 76) und neuer, ungewöhnlicher Lernorte. Es gibt einen Trend zu kompakteren Veranstaltungsformen und so abwechslungsreich und partizipativ die angewandten Methoden auch sind, der Vortrag, die Gruppenarbeit und der Einsatz von Medien dominieren. Die Studie zeigt u. a., dass die Teilnahmemotivation vor allem in den Bereichen „Wissen über Zusammenhänge erwerben“, „neue Erfahrungen machen“ und „Kompetenzen für Beteiligung“ liegen (S. 113).

Die Evaluation liefert erstes wichtiges Material, mit dem das Profil der politischen Bildung, Entwicklungspotenziale, neue Aufgabenfelder und Herausforderungen belegt werden. Es

handelt sich somit um einen Bericht, der für die weitere Profilierung des Feldes wichtige Wissensgrundlagen und empirisch fundierte Anregungen bezogen auf den inneren Diskurs wie auch für öffentliche und förderungspolitische Begründungen liefert.

**Ahlheim, Klaus/Heger, Bardo**  
**Wirklichkeit und Wirkung politischer Erwachsenenbildung**

Eine empirische Untersuchung in Nordrhein-Westfalen  
(Wochenschau Verlag) Schwalbach/Ts. 2006,  
254 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-8997-4287-9

Die Diskussion über die Wirkungen von Bildung beschäftigt auch die politische Erwachsenenbildung. Im Rahmen einer empirischen Untersuchung für das Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW) haben die Autoren versucht, der „Wirkung politischer Erwachsenenbildung empirisch auf die Spur zu kommen“ (S. 8), wobei sie allerdings die Auffassung vertreten, dass diese Wirkungen – bei allem berechtigten Interessen der unterschiedlich Beteiligten – nicht exakt gemessen und belegt werden können. In einer breit angelegten empirischen Untersuchung wird das Material zu den drei Schwerpunkten „Realität und Vielfalt politischer Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen“, „Professionelles Selbstverständnis und professionelles Handeln“ und „Wirkung politischer Erwachsenenbildung“ vorgestellt. Dabei stützen sich die Autoren auf eine mehrstufige Untersuchung in einer vielgestaltigen Weiterbildungslandschaft von Trägern und Einrichtungen in diesem Bundesland. Das Material wird aus vier Stichproben gewonnen: Bildungsprogrammen von 27 Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft aus dem Jahr 2004, Experteninterviews mit Mitarbeiter/innen aus 15 Einrichtungen, schriftliche Befragung von 142 Einrichtungen und Interviews mit 25 Teilnehmenden.

Die Autoren geben mit der Auswertung vorliegender Daten, Berichte, Materialien und Programme einen eindrucksvollen Überblick über die politische Erwachsenenbildung in NRW. So zeigt die Programmanalyse für das Jahr 2004, dass die Spitzengruppe „aus vier Themenfeldern“ besteht: „Demokratieent-

wicklung, Partizipation, bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement“, „Arbeit, Beruf, Interessenvertretung, Arbeitslosigkeit, Zukunft der Arbeit“, „Außenpolitik, internationale Entwicklung, Entwicklungspolitik, Globalisierung“, dann „Migration, Minderheiten, interkultureller Dialog, internationale Begegnung“ (S. 24). Bei den Veranstaltungsformen dominieren „Vortrag mit Diskussion“ und „zwei- bis dreitägige Veranstaltungen, Wochenendseminare“. Auch großer Beliebtheit erfreuen sich „Exkursionen, Stadt(teil)führungen, Studienfahrten und -seminare“. Diese und die mehrtägigen Veranstaltungen werden gleichzeitig von den Befragten als besonders effektiv eingeschätzt. Hinsichtlich der Teilnehmenden kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass „41 Prozent regelmäßig an den Veranstaltungen einer bestimmten Einrichtung teilnehmen“, bei „30 Prozent handelt es sich um Neuzugänge“ und „gut ein Drittel sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren“ (S. 53 f.). Im folgenden Kapitel wird gefragt, wie die „Bildungsprogramme eigentlich zustande kommen, wie politische Bildner/innen Veranstaltungen planen, finanzieren, durchführen und auch evaluieren“ (S. 135). Die zentralen Befunde lassen sich wie folgt zusammenfassen: Betont wird, dass „politische Bildung nicht neutral sein kann, auch nicht neutral sein sollte“ (S. 143); dass bei aller Krisenentwicklung die „Nachfrage nach politischer Bildung nicht als krisenhaft empfunden wird“ (S. 148), die Reduzierung der öffentlichen Finanzierung und der Kostendruck aber für Programme und Angebote folgenreich sind bzw. sein werden. Hervorgehoben wird die notwendige Autonomie und Kreativität von Trägern und Expert/inn/en, wie auch die Tradition von Reflexion und Auswertung; neu sind hingegen die aktuell Einzug haltenden Qualitätsmanagementsysteme. Hier zeigen vor allem die Einschätzungen und Bedenken der Befragten, was solche Systeme in der Praxis bedeuten: Demnach haben sie „auf die Programmplanung und -gestaltung eher wenig Einfluss und ihre Wirkungen liegen stärker im Bereich der Organisationsentwicklung, der Verbesserung der internen Kommunikation und Verwaltungsabläufe“ (S. 168).

Im letzten Kapitel geht es um die Messbarkeit und Wirkung von politischen Lernprozessen, die hochgradig komplex und vielschichtig sind und nach Meinung der Autoren „im wirklich

Messbaren niemals aufgehen kann“ (S. 176). Dieser Teil der Studie bietet interessantes Material, das aus der Sicht der Experten zwischen begrenztem „Wirkungsoptimismus“ und entschiedener „Messbarkeitskepsis“ (S. 177) schwankt. Belegt werden anhand der Auswertung von exemplarischen Lernbiografien und sensiblen und plausiblen (Selbst-)Beschreibungen, die längerfristigen und biografischen Wirkungen sowie die Effekte und unterschiedlichen Nutzenaspekte politischer Erwachsenenbildung – ohne freilich einem naiven Input-Output-Schema das Wort zureden. Diese differenzierten und eindrucksvollen Ergebnisse ermutigen und können auch zur „Entspannung“ einer Diskussion beitragen, die gegenüber der politischen Erwachsenenbildung immer wieder mit Unterstellungen oder auch Ideologieverdacht argumentiert. Die Studie ist somit ein wichtiger empirischer und zugleich normativer Beitrag für ein Bildungsfeld, das die Sympathie der Autoren hat und von ihnen als „Erfolgsmodell“ resümiert wird.

**Hallmayer, Thomas**  
**Politische Erwachsenenbildung im Erziehungssystem**

Von der Pädagogisierung gesellschaftlicher Krisen zur Systembildung – Eine empirische Studie am Beispiel des Themas Ökologie (Shaker Verlag) Aachen 2006, 273 Seiten, 49,80 Euro, ISBN 978-3-8322-4814-7

Die Publikation – die als Dissertation eingereicht wurde – versteht sich als Beitrag zur Grundlagenforschung der politischen Erwachsenenbildung und nutzt die soziologische „Systemtheorie als Methodologie für eine empirische Untersuchung der Erwachsenenbildung“. Durch die Rekonstruktion eines gesellschaftlich relevanten Phänomens will sie am Beispiel des Themas Ökologie „Reflexionsgewinne für professionelles und disziplinäres Orientierungswissen ermöglichen“ (S. 14). In neun Kapiteln skizziert der Autor unter systemtheoretischem Blickwinkel den Ausgangspunkt und die systematischen Grundlagen der Untersuchung, die Diskussion der Disziplin Erziehungswissenschaft und politische Erwachsenenbildung, das Thema Ökologie sowie die Besonderheit der systemtheoretisch angeleiteten empirischen Inhaltsanalyse.

Zunächst wird mit Blick auf Autoren wie Kade, Hufer und Ahlheim ausführlich die Diskussion um die Suche nach Wissenschaftlichkeit, die Debatte zur Entgrenzung, Pädagogisierung und Expansion des Erziehungssystems und die Kontroversen um Wissenschaft und Politik der letzten Jahre rekapituliert. Hier positioniert sich der Autor als Luhmann-Schüler, indem er eine „theoretische Deskription, Analyse und Begründung von politischer Erwachsenenbildung mit wissenschaftlichen Mitteln“ (S. 41) betreibt. So wird denn auch „die Komplexität des Phänomens Erwachsenenbildung/Weiterbildung“ (S. 102) – als Teil des Erziehungssystems – systemtheoretisch begründet und die erwachsenenpädagogische Rezeption der Systemtheorie rekonstruiert. Interessant ist dann die Inhaltsanalyse von Selbstbeschreibungen des Feldausschnitts Ökologie von 1970 bis 2000 auf der Grundlage der Datenbank des DIE. Hier wird materialreich und in chronologischer Perspektive deutlich, wie die „Pädagogisierung der ökologischen Krise“ und die „Aufgabenzuschreibung an die politische Erwachsenenbildung“ (S. 123) erfolgt. Anschließend wird die systemtheoretische Reflexion wieder aufgenommen und der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass die politische Erwachsenenbildung „mit dem Code Wissen/Nicht-Wissen zum Thema Ökologie fast alle Anzeichen aufweist, die die Systemtheorie im Rahmen ihrer Checkliste für das Aufspüren eines autopoietischen sozialen Systems formuliert“ (S. 199).

Seinem Anspruch, eine systemtheoretisch-soziologische und aufgeklärte Selbstbeschreibung und damit eine neue sozialwissenschaftliche Sicht auf die politische Erwachsenenbildung bzw. ihren gesellschaftlichen Ort vorzulegen, wird der Autor mit dieser Studie zur Ökologie nur bedingt gerecht. Der „Flug über den Wolken“ – so das angebotene Bild – bietet zwar interessante und auch provozierende Blicke aus der Distanz an, ist aber z. T. auch verwirrend und unklar. Luhmanns Systemtheorie auf einen Bereich der Erziehungswissenschaft zu beziehen, ist theoretisch reizvoll, bleibt aber ohne eine Selbstreflexion ihrer Grenzen und Fallstricke zugleich borniert. Mit ihren vielen Kurzkapiteln und auch Auflistungen hat die Publikation vielfach einen eher additiven und nicht gerade lesefreundlichen Charakter.

*Benno Hafeneeger*

## Rezensionen

### **de Witt, Claudia/Czerwionka, Thomas Mediendidaktik**

(Studientexte für Erwachsenenbildung)  
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2007, 135  
Seiten, 18,90 Euro, ISBN 978-3-7639-1914-7

Der Einsatz von Medien in Lehr-Lernprozessen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, dies nicht nur in Bezug auf E-Learning, sondern auch im Kontext traditioneller Präsenzangebote. Trotzdem ist das Thema „Mediendidaktik“ in den letzten Jahren fast ausschließlich im Kontext des Online-Lernens und -Lehrens diskutiert und systematisiert worden. Mit dem Studientext zur Mediendidaktik liegt nun eine Publikation vor, die diesen Bereich breiter systematisiert, wobei auch hier ein Schwerpunkt auf E-Learning liegt.

Ausgehend von der Beschreibung zentraler Begriffe der Mediendidaktik werden Grundlagen, Hintergründe, Konzeptionen und Diskussionen bezogen auf die Mediendidaktik im Hinblick auf die spezifische Situation der Erwachsenenbildung beleuchtet. Im Kapitel „Mediendidaktik als (medien-)pädagogische Teildisziplin werden die historische Entwicklung aufgezeigt, Gegenstand, Ziel und Aufgaben beschrieben sowie eine Einordnung verwandter Begriffe wie Medienerziehung, Medienkunde, Medienpädagogik usw. vorgenommen. Dabei wird auch die zentrale Frage aufgeworfen, ob nicht vor dem Hintergrund der Bedeutung der Medien in allen Lebensbereichen der Status einer Teildisziplin in Zukunft perspektivisch abgelegt wird (S. 38). Ein wichtiges Thema ist die Diskussion des Medienbegriffs. Sie verdeutlicht, unter welcher Perspektive Medien in Lehr-/Lernprozessen in den Blick genommen werden können: Unterrichtsmedien, Lehrmedien, Lernmedien, Bildungsmedien, didaktische Medien. Von Bedeutung ist dabei, dass die jeweilige Funktion der Medien im Bildungsprozess genau beleuchtet wird und Konzeptionen darauf aufbauend gestaltet werden. Die Ausführungen zu mediendidaktischen Ansätzen sind kurz und prägnant und stellen die wichtigsten Aspekte des Diskurses dar. Neben behavioristisch, kognitivistisch und konstruktivistisch orientierten Ansätzen wird der pragmatisch orientierte Ansatz vorgestellt, der Elemente der anderen An-